

Anne Nierade

Homöopathie in der DDR

Extrait du livre

[Homöopathie in der DDR](#)

de [Anne Nierade](#)

Éditeur : KVC Verlag (Natur und Medizin)



Die Geschichte der Homöopathie in der Sowjetischen
Besatzungszone und der DDR 1945 bis 1989

Hans-Walz-Preisschrift

Reinhold Star
Grußworte des Meisters
Robert Koch Stiftung

Band 16

Lesen und Studieren zur Homöopathiegeschichte

<http://www.editions-narayana.fr/b13461>

Sur notre [librairie en ligne](#) vous trouverez un grand choix de livres d'homéopathie en français, anglais et allemand.

Reproduction des extraits strictement interdite.

Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern, Allemagne

Tel. +33 9 7044 6488

Email info@editions-narayana.fr

<http://www.editions-narayana.fr>



7. Aufschwung der Homöopathie in den 1950er Jahren

Die 1950er Jahre standen bei den homöopathischen Ärzten der DDR im Zeichen großer Aktivitäten. Anknüpfend an die homöopathische Vorkriegstradition und nach persönlicher Konsolidierung nutzten sie die Gunst der Stunde für einen Neuanfang unter veränderten gesellschaftlichen Bedingungen. Wie bereits erläutert, setzte 1949 mit der Gründung der DDR als Arbeiter- und Bauernstaat ein Wertewandel ein. Die Anfang der 1950er Jahre gesellschaftlich benachteiligte medizinische Intelligenz begegnete dem Problem mit Abwanderung in die Bundesrepublik und nach Berlin (West). Aus den Reihen der homöopathischen Ärzteschaft gehörten u. a. Hellmuth Beuchelt, Karl-Heinz Gebhardt (geb. 1924), das Ehepaar Seyrich, Herbert Neugebauer und Hans Ritter dazu. Dem mit der Fluchtbewegung entstandenen Ärztemangel in der DDR stand eine Ärzteflut in der BRD gegenüber. Das Verhältnis der homöopathischen Ärzte Ost: West lag bei 1:10. In dieser Schätzung nicht enthalten war die steigende Zahl der Ärzte, die mangels allopathischer Medikamente gelegentlich bis häufiger homöopathische Mittel verordneten. Die an diese Beobachtung geknüpfte Hoffnung auf einen Sinneswandel schulmedizinisch orientierter Ärzte zur Homöopathie erfüllte sich nicht.⁷⁷

Die Ausbildung der homöopathischen Ärzte in der DDR entwickelte sich deutlich anders als in der Bundesrepublik. In Deutschland existierte seit der Gründung des DZVhÄ im Jahr 1829 kein einheitliches Aus- und Weiterbildungssystem in der Homöopathie. In den historischen Zentren der Homöopathie Berlin, Leipzig und Stuttgart bestanden vor und nach dem Zweiten Weltkrieg individuelle Aus- und Weiterbildungsrichtlinien und Bildungsangebote. In Berlin (West) beispielsweise galt seit der neuen Vereinssatzung des Berliner Vereins homöopathischer Ärzte von 1953 als Zulassungsvoraussetzung zum Verein und damit zur Ausübung der Homöopathie die Teilnahme an einer Arzneimittelprüfung, an Lehrgängen über 1 1/2 Jahre und an einem abschließenden Kolloquium.⁷⁸

In der Bundesrepublik änderte sich 1956 mit der Berücksichtigung der Homöopathie in der Verfassung der Weiterbildungsordnung der Bundesärztekammer die Situation insofern, als damit dem DZVhÄ die Grundlagen zur

⁷⁷ Assmann, E.: Die homöopathische Situation in der DDR. DHM 6 (1955) 8, S. 334

⁷⁸ N. N.: Berliner Verein homöopathischer Ärzte. AHZ 198 (1953) 5/6, S. 125

Erarbeitung allgemeiner Weiterbildungsrichtlinien für die Homöopathie gegeben waren.⁷⁹

Im Gegensatz dazu lag in der DDR die Aus- und Fortbildung der homöopathischen Ärzte nach dem Wegfall homöopathischer Polikliniken, Dozenten und homöopathischer Ärztevereine in der Hand engagierter Einzelkämpfer, die sich durch langjährige homöopathische Erfahrungen auszeichneten. Zu ihnen gehörten u. a. die unter dem Begriff „Leipziger Polikliniker“ wirkenden homöopathischen Ärzte Wapler, Möckel und Seyrich. Sie bildeten den Leipziger homöopathischen Ärzteausschuss der ehemaligen Leipziger homöopathischen Poliklinik. In den von ihnen abgehaltenen Prüfungskolloquien erhielten interessierte Schulmediziner die Befähigung zum selbständigen Führen einer homöopathischen Praxis. Die abschließende Prüfung umfasste einen theoretischen und einen praktischen Teil. Zur Theorie gehörten die Fächer Geschichte der Homöopathie, homöopathische Arzneimittellehre, Homöotherapie und angewandte Toxikologie. Der praktische Prüfungsteil beinhaltete eine selbständig durchgeführte und protokollierte Arzneimittelprüfung mit Präsentation der Ergebnisse.⁸⁰ Nach bestandener Prüfung war es den Ärzten möglich, nach einer Entscheidung des Ministeriums für Gesundheitswesen von 1954, ihre homöopathische Qualifikation nach außen zu dokumentieren.⁸¹ Dazu hieß es:

„Allgemeinärzte und Internisten dürfen auf ihren Schildern den Zusatz ‚Homöopathie‘ führen, wenn sie eine genügende Ausbildung in der Homöopathie nachweisen können und sich im wesentlichen auf die Anwendung dieses Heilverfahrens beschränken.“⁸²

Der vermutlich letzte Prüfungskandidat war der Magdeburger Arzt August Hollenberg (1898-1984), der am 24. April 1951, wenige Wochen vor Waplers Tod, erfolgreich seine Prüfung in Leipzig ablegte.⁸³ Mit Waplers Ausscheiden am 10. Juni 1951 endete auch die Tätigkeit des Leipziger homöopathischen Prüfungsausschusses. In den folgenden Jahren gab es keine Prüfungsmöglichkeiten mehr in der DDR. Bis zum Mauerbau 1961 bestand beim Berliner Verein homöopathischer Ärzte unter Vorsitz von Hans Rabe und Rudolf

⁷⁹ Mengen, G.: Übersicht über die Entwicklung der Homöopathie in der Bundesrepublik von 1945-1988, a.a.O., S. 42

⁸⁰ Anhang 7

⁸¹ Anhang 8

⁸² Ministerium für Gesundheitswesen: Verfügungen und Mitteilungen vom 1.6.1954, Nr. 4, S. 8

⁸³ Anhang 9

Siegmund (1917-?) für interessierte Ärzte aus der DDR weiterhin die Möglichkeit zum Absolvieren der homöopathischen Prüfung. Diese Gelegenheit nutzten beispielsweise die damals in Halle/Saale tätigen Ärzte Karl-Heinz Gebhardt, Josef Diwisch (1924-2009) und Rudolf Richwien (geb. 1928). Gebhardt wirkte später bis 2005 verdienstvoll als langjähriger Schriftleiter der AHZ, Richwien gehörte als Vertreter der homöopathischen Ärzte der DDR von 1958 bis 1965 zu den Mitherausgebern der ZKH. Der von Schoeler formulierte Fortbildungsauftrag mit Installation der Homöopathie an Universitäten erfüllte sich andeutungsweise und nur für kurze Zeit an der Universität Leipzig. Dort hatten Medizinstudenten im Wintersemester 1950/51 Gelegenheit, Schoelers Vorlesung zum Thema „Ausgewählte Kapitel der Therapie innerer Krankheiten unter besonderer Berücksichtigung der Homöopathie“ zu hören. Wie Schoeler rückblickend in den 1970er Jahren feststellte, „fanden seine gut besuchten Vorlesungen Beifall, wurden aber durch seine ‚akute‘ Übersiedlung in das westlicher gelegene Karlsruhe 1950 jäh unterbrochen.“⁸⁴ Zu den Lehrverpflichtungen homöopathischer Ärzte an den Universitäten Leipzig und Greifswald kamen bis 1989 keine weiteren an Universitäten oder Hochschulen der DDR hinzu.

Ab Mitte der 1950er Jahre entwickelten sich andere Formen der Weiterbildung: Zweimal im Jahr fanden homöopathische Fortbildungen in Form von Kolloquien oder monatlichen Vortragsabenden zumeist in Räumen des Leipziger Kulturbundes⁸⁵ oder des VEB Leipziger Arzneimittelwerkes statt. Die Tatsache, dass homöopathische Fortbildungen unter dem Dach des Kulturbundes erfolgten, war sicher dem Umstand geschuldet, dass der homöopathische Arzt Kurt Wiener aus Cröbern bei Leipzig selbst Kreissekretär des Kulturbundes Leipzig war und die Veranstaltungen organisierte. Die Verbindung der homöopathischen Ärzte zum VEB LA W, dem größten Hersteller homöopathischer Mittel in der DDR, wurde vor allem durch den wissenschaftlichen Leiter des VEB LAW Fritz Auster und den Apotheker des VEB LAW Giessener (Vorname und Lebensdaten unbekannt) geknüpft und aufrechterhalten. Das garantierte den wechselseitigen Informationsfluss vom Ministerium für Gesundheitswesen der DDR über die Werksleitung des VEB LAW in den Kreis der homöopathischen Ärzte.

Die in Tabelle 1 aufgeführte unregelmäßige Nummerierung der Fortbildungen deutet auf eine umfassendere Tagungsaktivität hin, als herauszufin-

⁸⁴ Schoeler, H.: Wer blieb und was bleibt. AHZ 219 (1974) 1, S. 7

⁸⁵ Der Kulturbund der DDR stellte eine kulturelle Massenorganisation dar, in der an verschiedensten Themen Interessierte in Fachgruppen und Arbeitsgemeinschaften ihre Interessen pflegten.

den war. Zu den bis zu 250 Tagungsteilnehmern gehörten neben den homöopathischen Ärzten aus der DDR und der Bundesrepublik an der Homöopathie interessierte Ärzte, Tierärzte, Apotheker und homöopathisch interessierte Laien. Die Tagungsleiter und Teilnehmer rekrutierten sich aus der Schar der erfahrenen und in der Regel schon vor dem Krieg aktiven homöopathischen Ärzte vorwiegend aus der DDR, gelegentlich auch aus der Bundesrepublik. Dazu gehörten neben den eingangs erwähnten Ärzten aus der DDR u. a. noch August Hollenberg und Rudolf Richwien. Die Zusammenkünfte dienten sowohl der fachlichen Fortbildung als auch der Auseinandersetzung mit gesundheitspolitischen Themen.

Die fachlichen Schwerpunkte lagen in der Vermittlung praktischer Erfahrungen beim Einsatz der homöopathischen Therapie in Poliklinik und Praxis anhand von Falldarstellungen, in der Vorstellung von Arzneimittelbildern und eigener Arzneimittelprüfungen und in Berichten von Tagungen des DZVhÄ und der Liga Medicorum Homoeopathica Internationalis. Im Rahmen gesundheitspolitischer Diskussionen innerhalb der Fortbildungen wurden Möglichkeiten geprüft, die Homöopathie in das herrschende Therapieangebot der Schulmedizin zu integrieren. In der Prophylaxe, als Schwerpunkt der gesundheitspolitischen Richtlinien in der DDR, sahen die homöopathischen Ärzte das Potential, mittels homöopathischer Konstitutionsbehandlung positiv auf die Arbeitsproduktivität der Bevölkerung zu wirken. Aus dem sich in der Entwicklung befindlichen wissenschaftlichen Erkenntnisstand vor allem im Bereich der Pathogenese und aus der begrenzten Wirksamkeit schulmedizinischer Therapien chronischer Erkrankungen ergaben sich ebenfalls Ansatzpunkte für die homöopathische Therapie. Zu den behandelten aktuellen Problemen gehörte auch die seit Mitte der 1950er Jahre zunehmende Kritik an der Homöopathie des Berliner Pharmakologen Friedrich Jung (1915-1997) und des Berliner Gerichtsmediziners Otto Prokop (1921-2009), die noch einer näheren Betrachtung unterzogen wird. Weitere Diskussionschwerpunkte waren die Gründung eines Homöopathischen Zentrums in Leipzig in Zusammenarbeit mit dem Kulturbund, dessen Umsetzung aber nicht erfolgte⁸⁶, die Gründung der Arbeitsgemeinschaft zur Revision des *Homöopathischen Arzneibuches* und die Ausarbeitung der „Leipziger Liste homöopathischer Mittel“ für die Praxis.

⁸⁶ Ortloff, H.: Homöopathisches Kolloquium im Rahmen des Kulturbundes in Leipzig am 17. Februar 1957. AHZ 202 (1957) 5, S. 254

Tab. 1: Homöopathische Fortbildungsveranstaltungen in der DDR 1955 bis 1966⁸⁷

Name der Veranstaltung	Zeit	Ort	Teilnehmer
Hahnemannfeier anlässlich des 200. Geburtstages	10.04.1955	Meißen	keine Angaben
Vortragsabende der Leipziger Ärzteschaft	20.04.1955 15.02.1956	Leipzig	keine Angaben
1. Kolloquium der homöopathischen Ärzte	17.02.1957	Kulturbund Leipzig	ca. 100
2. Kolloquium der homöopathischen und an der Homöopathie interessierten Ärzte	01.09.1957	VEB LAW	ca. 70
5. Tagung der homöopathischen und an der Homöopathie interessierten Ärzte	16.02.1958	VEB LAW	„stattliche Anzahl“
6. Tagung der homöopathischen und an der Homöopathie interessierten Ärzte	11./12. 10.1958	Leipzig, Hotel International und VEB LAW	„stattliche Anzahl“
12. Arbeitstagung der homöopathischen Ärzte der DDR	28. -30.03. 1959	Weimar	130
Symposium homoeotherapeuticum	22./2S. 10.1960	Weimar	keine Angaben
Internationaler Kongress für Homöotherapie	19.-21. 10.1961	Eisenach-Wartburg	abgesagt
Tagung der an der Homöopathie interessierten Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte und Apotheker der DDR	27.06.1965	VEB LAW	80
Tagung der an der Homöopathie interessierten Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte und Apotheker der DDR	14./15.05.1966	VEB LAW	250

Einen Höhepunkt der Fortbildungsaktivitäten stellte die 12. Arbeitstagung der homöopathischen Ärzte im März 1959 in Weimar dar, die unter bewährter Federführung des Zwickauer homöopathischen Arztes Herbert Unger mit

AHZ 1950-1989



Die Geschichte der Homöopathie in der Sowjetischen
Besatzungszone und der DDR 1945 bis 1989

Hans-Walz-Preisschrift

Forum für
Geschichte der Medizin
Robert Koch-Hilfsmittel

Band 16

Quellen und Studien zur Homöopathieggeschichte

Anne Nierade

[Homöopathie in der DDR](#)

Die Geschichte der Homöopathie in der
Sowjetischen Besatzungszone und der
DDR 1945 bis 1989

320 pages, relié
publication 2012



Plus de livres sur homéopathie, les médecines naturelles et un style de vie plus sain

www.editions-narayana.fr